

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Urs Bisang, römisch-katholisch

27. Juni 2021

Weisheit heute

Weish 1,13 – 2,24

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Wir leben heute in einer Vielfalt von Religionen und Kulturen. Christ oder Christin zu sein, an Gott zu glauben, ist alles andere selbstverständlich. Jeder Mensch muss selber klären, wie er oder sie zum Glauben und zu Gott steht. Als Jugendseelsorger habe ich selber jahrelang Jugendliche dabei begleitet. Gerade der Glaube an einen Gott ist für viele von ihnen schwierig. Da spielt sicher mit, dass beim Wort «Gott» bei vielen Bilder hochkommen, die gar nicht hilfreich sind. Etwa das Bild von Gott als altem Mann mit Bart auf der Wolke, oder von Gott als strengem Beobachter, der schimpft, wenn man etwas tut, was man nicht tun sollte – Gott als Spassbremse, sozusagen. Gerade Jugendliche sagen immer wieder, dass sie nicht an einen Gott glauben können, den sie sich so menschenähnlich vorstellen, wie eine Person. Viel eher stellen sie sich Gott vor als Licht, als Kraft oder als Energie.

In der Bibel sind ganz viele Gottesvorstellungen überliefert. Männliche und weibliche, konkrete - Gott als Feuersäule, als Licht, Wolke, Vater oder Arzt - und abstrakte: Gott als Geistkraft, Geheimnis, Freiheit oder Weisheit. Doch trotz aller Vielfalt der biblischen Gottesbilder, warnt die Bibel selbst davor, sich ein konkretes Bildnis von Gott zu machen und Gott in einem Bild festhalten zu wollen. Gott bleibt in der Bibel immer auch geheimnisvoll, unergründbar, unfassbar, wandelbar. Gerade so, wie auch das eigene Leben manchmal ein Stück Geheimnis ist, das ich selbst nicht immer verstehe. Ein Weg zu Gott kann auch sein, dass ich diesem Geheimnis des Lebens näherkomme und mich vielleicht auch von ihm überraschen lasse. Bei mir selbst – und bei anderen.

Dabei hilft mir das jüngste Büchlein des Ersten Testaments, die Weisheit Salomos. Denn sein Verfasser setzt sich intensiv auseinander mit den verschiedenen Lebensentwürfen seiner Zeit, und er versucht zu zeigen, was Glauben in seiner Zeit bedeuten konnte. Für mich besonders interessant daran: Dieses Buch ist in einem ganz anderen Umfeld verfasst worden als die meisten anderen Bücher des ersten Testaments. Es stammt aus den Jahren zwischen 25 vor und 25 nach Christus. Damit ist es fünfhundert und mehr Jahre jünger als die fünf Bücher Mose. Auch die Lebensumstände rund um das Weisheitsbuch sind anders:

Sonst begegnen wir in der Bibel Nomaden mit ihren Herden, oder Landwirtschaft und Handwerk, und zwar mitten in einer trockenen, gebirgigen Landschaft. Dort im Lande Israel war der Tempel in Jerusalem das religiöse Zentrum. Die grosse Mehrheit der Bevölkerung im Lande war jüdisch. Im Buch der Weisheit ist alles anders: hier sind wir in einer Grossstadt, genauer: in der ägyptischen Hafenstadt Alexandrien, sie war damals die zweitgrösste Stadt im römischen Reich und hatte eine halbe Million Einwohnerinnen und Einwohner. In Alexandrien war die jüdische Gemeinde nicht in der Mehrheit; sie machte wohl nur ein Fünftel der Bevölkerung aus. Diese antiken Jüdinnen und Juden lebten mitten unter Menschen anderer Kulturen und Religionen. Das waren Einheimische aus Ägypten, Römer, Menschen aus Nordafrika und aus dem griechischen und syrischen Raum. Unterschiedlichste Religionen und Lebensphilosophien begegneten sich dort. Der römische Götter- und Kaiserkult, der ägyptische Isis-Kult, der im gesamten römischen Reich verbreitet war, oder auch griechische Philosophie.

Der Verfasser des Buches Weisheit setzte sich intensiv auseinander mit dieser Vielfalt von Lebensschulen und Lebensentwürfen. Aber er wollte die damaligen Jüdinnen und Juden auch ermutigen, an ihrer Religion festzuhalten. Darum zeigte er seinen Glaubensgeschwistern auf, wie ihr Judentum anschlussfähig ist zu anderen Weltanschauungen. Sein Buch wurde höchstwahrscheinlich auch im Schulunterricht verwendet, also als Lehrbuch für jüdische Jugendliche, die das griechische Gymnasium nicht besuchen durften. Und vielleicht wollte der Autor mit seinem Weisheitsbüchlein auch Angehörigen des ägyptischen Adels das Judentum verständlich machen und sie vielleicht sogar dazu motivieren, zum Judentum zu konvertieren.

Dieser Hintergrund bringt mir das Buch Weisheit nahe, weil wir auch heute in einer pluralen Gesellschaft leben. Auch bei uns in der Schweiz leben Menschen mit verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründen miteinander und nebeneinander. Mancherorts sind die Christinnen und Christen ebenfalls in der Minderheit. Das fordert heraus neu zu benennen, was denn das Wichtige an unserem Glauben heute ist. Aus dem Buch Weisheit möchte ich

deshalb drei Punkte herausgreifen, die ich bis heute für ganz besonders wichtig halte.

Der erste ist: Das Buch Weisheit spricht von Gott als einem Gott des Lebens. Da steht: *Gott hat den Tod nicht gemacht und hat auch keine Freude am Untergang der Lebenden. Zum Dasein hat er alles geschaffen, und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt.* Umgekehrt kritisiert der Verfasser Menschen, denen das Leben gleichgültig ist. Er bezeichnet sie als «Frevler», die den Tod herbeirufen und einen Bund mit ihm geschlossen hätten. Für uns heute möchte ich das so übersetzen: Das Leben ist ein Geschenk Gottes, alles Leben. Dasjenige der Menschen, aller Menschen, ebenso die Umwelt, die Natur, die Ressourcen der Welt. Sie sind Geschöpfe Gottes und damit wertvoll. Angesichts der heutigen Bedrohungen der Umwelt, der Klimakrise, des Raubbaus an den Ressourcen der Erde halte ich diese Wertschätzung des Lebens für einen zentralen Punkt des christlichen Glaubens.

Der zweite Punkt ist die «Gerechtigkeit». Das Thema Gerechtigkeit durchzieht das ganze Weisheitsbuch, und schon im allerersten Satz heisst es: *Liebt Gerechtigkeit, ihr Herrscher der Erde.* Umgekehrt kritisiert der Verfasser die Haltung ungerechter Menschen. Auch sie nennt er «Frevler» oder «Gottlose». Er beschreibt deren gottlose Haltung so: *Lasst uns die Gerechten unterdrücken, die in Armut leben, die Witve nicht schonen und das graue Haar des betagten Greises nicht scheuen! Unsere Stärke soll bestimmen, was Gerechtigkeit ist.* Die Umkehrung dieser Negativsätze ist natürlich das, was biblische Gerechtigkeit wäre: Nämlich die Schwächeren zu schützen. Denn wenn das Recht des Stärkeren herrscht, dann ist das ungerecht, weil es auf Kosten der Schwächeren geschieht. Nein, aus biblischer Sicht sind alle Menschen gleich und gleichwertig, von Geburt an, - er schreibt: *In Windeln und mit Sorgen wurde ich aufgezogen; kein König trat anders ins Dasein. Alle haben den gleichen Eingang zum Leben; gleich ist auch der Ausgang.* Diese Grund-Haltung vertritt auch Jesus sehr bestimmt. Er fasst sie in der berühmten goldenen Regel zusammen: *Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt – das ist es, was das Gesetz und die Propheten fordern.* Für mich heute ist die Goldene Regel DIE Orientierung für das Zusammenleben in Beziehungen, in der Familie, bei der Arbeit. Und die goldene Regel hat auch eine politische Dimension. Denn sie bringt einen neuen Blickwinkel ins Spiel, etwa bei politischen Wahlen und Abstimmungen, nämlich die Perspektive der Schwächsten. Es geht dann nicht mehr um die Frage: «Was nützt mir persönlich am meisten?» sondern: «Wenn ich an der Stelle der Schwächsten wäre, wie würde ich dann entscheiden?» Glauben heisst hier also, die Perspektive zu wechseln. Zum Beispiel, dass ich mein Handeln aus der Perspektive von Menschen betrachte, die hier in der reichen Schweiz in Armut leben, etwa aus Sicht einer alleinerziehenden Mutter, eines Geflüchteten, oder auch aus der Sicht von Menschen in Entwicklungsländern. Glauben

ist hier also viel mehr als eine Glaubenslehre, Glauben ist eine Lebenseinstellung.

Und noch ein dritter Punkt: Die Vielfalt der Gottesbilder. Das Buch Weisheit hat die Weisheit, auf Griechisch die «Sophia» zum Hauptthema. Weisheit wird hier aber nicht nur als menschliche Eigenschaft gesehen, also im Sinn von «weisen Menschen», sondern die Weisheit wird dargestellt als eigenständige Grösse, eigenständige Kraft. Eine Kraft, die ganz klar weibliche Züge trägt und mit weiblichen Attributen auftritt. Sie ist die Partnerin des Schöpfergottes bei der Erschaffung der Welt, auf Augenhöhe mit dem männlichen Schöpfergott. Männliche und weibliche Gottesbilder sind gleichwertig, Vorstellungen aus anderen Religionen werden aufgenommen, Glaubensvorstellungen können und dürfen sich verändern. Das kann einen neuen Zugang schaffen für Menschen, die sich in herkömmlichen Gottesbildern nicht wiederfinden.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, in meinen Berufsjahren als Jugendseelsorger habe ich viel mit Jugendlichen über Glauben und Gottesbilder diskutiert. Oft genug habe ich dabei gemerkt: Ich kann mir noch so viel Mühe geben, Glauben zu erklären und zu begründen. Das wirklich Entscheidende passiert dann, wenn ich in einen Austausch, in ein Gespräch mit ihnen komme, über ihre Freuden, Sorgen und Nöte. Und dann sind es manchmal plötzlich die Jugendlichen, die mir mit ihren eigenen Worten und ihren eigenen Bildern zeigen, was Glauben heute auch noch bedeuten kann. Solche Momente wünsche ich auch Ihnen – gute Gespräche mit jemandem, über ihre Freuden, ihre Sorgen und Nöte, und vielleicht auch darüber, was Glauben in Ihrem Leben heute bedeutet.

Ich wünsch Ihnen e schöne Sunntig.

*Urs Bisang
Innere Reben 3, 4303 Kaiserangst
urs.bisang@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich